

Kinderschutz im Blick: Kinder und Jugendliche mit Behinderungen vor sexualisierter Gewalt schützen

4. Fachtag der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend
in Kooperation mit dem Fachreferat Behindertenhilfe des Paritätischen Hessen

20.02.2024

Dipl.Psych., Dipl.Soz.Arb. Bernd Eberhardt

GESELLSCHAFT FÜR PRÄVENTION UND INTERVENTION BEI KINDESMISSHANDLUNG,
-VERNACHLÄSSIGUNG UND SEXUALISierter GEWALT E.V (DGfPI e.V.)



Deutsche Gesellschaft für Prävention und
Intervention bei Kindesmisshandlung,
-vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V.

Kinder und Jugendliche haben das Recht auf Schutz vor Gewalt

§ 19 der UN-Kinderrechtskonvention

Kinder und Jugendliche haben das Recht auf Bildung

§ 28 der UN-Kinderrechtskonvention

I Institutionelle Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt als Kinderrecht

Was brauchen betroffene Kinder und Jugendlichen?

Was brauchen Fachkräfte?

Was brauchen Institutionen?

II Entwicklung institutioneller Schutzkonzepte als Organisationsentwicklungsprozess

3 Stufen Modell aus Modellprojekt BuFo

8 Stufen Modell aus Modellprojekt BeSt

Partizipativer Projektstrukturansatz

Was brauchen betroffene Kinder und Jugendliche,
um sich offenbaren zu können?

Was macht Mädchen und Jungen stark?

Bildung und Wissen

Unterstützung in Gruppen mit Gleichaltrigen

Emotionale Bindung an nicht-missbrauchende Erwachsene

Offenbarung erfordert:

Einordnen

Worte

Überwindung

Zuhörer*innen

Was brauchen Fachkräfte
um Verantwortung für den Schutz Betroffener
übernehmen zu können ?

Damit Fachkräfte als Ansprechperson sichtbar werden
und zuhören zu können, müssen diese:

Sicherheit/Standing zum Thema Gewalt haben

Sich positionieren und Verantwortung übernehmen

Grenzachtende Normen vorgeben und leben

Sprache, Rechte, Wissen und Handlungskompetenzen zum Thema
sexualisierte Gewalt vermitteln

Damit Fachkräfte als Ansprechperson sichtbar werden
und zuhören zu können, müssen diese:

die Gruppe der Gleichaltrigen (peergroup) stärken
grenzverletzenden Kindern und Jugendlichen Grenzen setzen

Damit Fachkräfte als Ansprechperson sichtbar werden
und zuhören zu können, müssen diese:

eigenes Unterstützungs-/ Hilfesystem haben

Unterstützungs-/ Hilfesysteme für betroffene Kinder/ Jugendliche und
deren Eltern und Sorgeberechtigte kennen

Haltung und Sicherheit/Standing zum Thema Gewalt

Für das Prinzip Hoffnung stehen können

Haltung drückt sich aus in:

Annahmen und Überzeugungen – Kognitionen

Gefühle und Emotionen – Affekten

Verhaltensweisen – Handlungen – behavioraler Bereich

Was brauchen Institutionen,
um Schutzkonzepte gegen Gewalt wirksam
implementieren zu können?

“Die Implementierung von Schutzkonzepten sollte als längerfristiger Entwicklungsprozess der Organisationskultur konzipiert werden.“

Kultur der Achtsamkeit und Grenzachtung

„Die Kultur einer Einrichtung entsteht aus den Lerngeschichten eines Teams oder einer Organisation.“

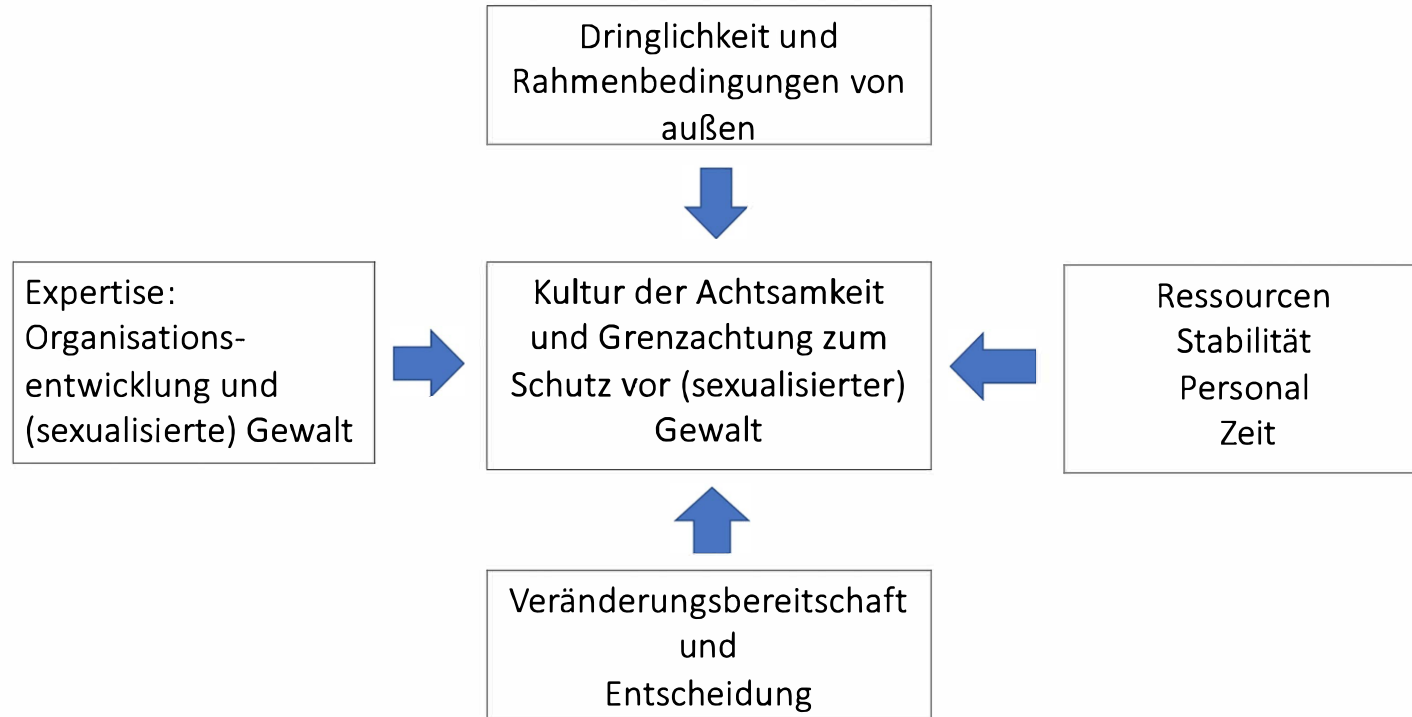
Edgar Schein 1985

Die Implementierung
einer Kultur der Achtsamkeit und Grenzachtung
und wirksamer Schutzkonzepte bedarf:

einer Auseinandersetzung mit den Themen
Macht, Gewalt, Sexualität

Die Implementierung
einer Kultur der Achtsamkeit und Grenzachtung
und wirksamer Kinderschutzkonzepte bedarf:

gemeinsamer Entwicklungs-, Lern- und Reflexionsprozesse
aller Beteiligten



Einflussfaktoren zur gelingenden Implementierung von Schutzkonzepten Eberhardt, B. & Mann, H. 2019

II Entwicklung institutioneller Schutzkonzepte als Organisationsentwicklungsprozess

Welche Bestandteile haben Schutzkonzepte?

Leitbild

Verhaltenskodex

Fortbildungen

Partizipation

sexualpädagogische Angebote

Präventionsangebote

Informationsveranstaltungen

Beschwerdeverfahren

Notfallplan

Rehabilitationsverfahren

Kooperation

- „Die Implementierung von Kinderschutzkonzepten sollte als längerfristiger **Entwicklungsprozess der Organisationskultur** konzipiert werden.“
- „Die **Entwicklung einer professionellen/pädagogischen Haltung** zu Themen wie Macht, Gewalt, Gender, Beteiligung und Sexualität ist ein Schlüsselkriterium für das Gelingen diese Prozesse.“

- **Leitungskräfte haben eine Schlüsselrolle** und müssen Verantwortung für die Prozesse übernehmen.
- Schutzkonzepte sollten **einrichtungsspezifisch und partizipatorisch** entwickelt werden.

- Einrichtung temporärer paralleler Lernsysteme (Steuerungs- und Arbeitsgruppen).
- Beratung und Begleitung durch qualifizierte externe Fachkräfte (Expert*innen).

Analyse & Planung

Motivation zur Veränderung



einrichtungsspezifische / partizipatorische
(Weiter-)Entwicklung der Konzepte



Verankerung der Konzepte
Sicherstellung der Nachhaltigkeit

Phase I
Motivation zur
Veränderung
schaffen

Phase II
Neue Konzepte
erlernen und
alten Konzepten
neuen Sinn
geben

Phase III
Internalisierung
neuer Konzepte
und Bedeutungen

Partizipation von
Kindern
und
Jugendlichen

Analyse
Planung

Motivation zur
Veränderung &
Beteiligung

Qualifizierung

(Weiter-)
Entwicklung der
Konzepte

Strukturelle
und personelle
Verankerung

Kontinuierliche
Auseinandersetzung
Verstetigung

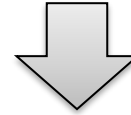
Beteiligung der
MitarbeiterInnen

Auftragsklärung

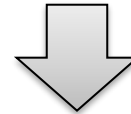
Motivation zur
Veränderung

Analyse
vorhandener Strukturen und Konzepte
und Veränderungsmotivationen

Zielvereinbarung



Projektauftritt



Basisfortbildungen

Einrichtungsspezifische /
partizipatorische
(Weiter-)
Entwicklung der
Konzepte

Partizipation
der Mädchen &
Jungen

Projektgruppen
arbeit

Leitlinien
Sexualpädagogisches
Konzept
Präventionskonzept
Beschwerdesystem
Verfahrensabläufe

Auswertung

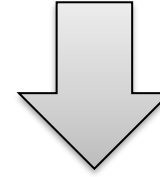
Partizipation
der Mitarbeiter-
Innen



Verankerung der
Konzepte

Sicherstellung
der
Nachhaltigkeit

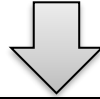
Projekttag



personelle und strukturelle
Verankerung

Analyse & Planung

Motivation zur Veränderung



einrichtungsspezifische / partizipatorische
(Weiter-)Entwicklung der Konzepte



Verankerung der Konzepte
Sicherstellung der Nachhaltigkeit

Modell einrichtungsspezifischer und partizipatorischer Organisationsentwicklungsprozesse zur Implementierung von Kinderschutzkonzepten

Quelle:

„Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe. Erfahrungen und Ergebnisse der Bundesweiten Fortbildungsoffensive 2010-2014“

Download unter: <https://dgfpi.de/index.php/kinderschutz/bufo-bundesweite-fortbildungsoffensive/bufo-abschlussbericht.html>

Zielgerichtete Organisationsentwicklung zum Schutz vor (sexualisierter) Gewalt

1. Motivation für die Erarbeitung eines Schutzkonzepts erfassen und verstärken
2. Steuerungsgruppe bilden und etablieren
3. Ein „Bild vom Schutzkonzept“ und eine Veränderungsarchitektur erarbeiten
4. Das „Bild vom Schutzkonzept“ und die Veränderungsarchitektur kommunizieren
5. Qualifizierungsmaßnahmen durchführen, den Organisationsentwicklungsprozess in Steuerungs- und Arbeitsgruppen intensivieren und Kinder und Jugendliche sowie Mitarbeiter*innen beteiligen
6. Erste Ergebnisse wahrnehmen und würdigen
7. Ergebnisse festigen und die Fortsetzung des Prozesses absichern
8. Inhalte und Verfahren des Schutzkonzepts in Struktur und Kultur der Einrichtung dauerhaft verankern

1. Motivation für die Erarbeitung eines Schutzkonzepts erfassen und verstärken

Die Motivation für die Erarbeitung eines Schutzkonzepts muss erhoben und auf Tragfähigkeit überprüft werden.

Nur wenn die Motivation für Veränderungen und das Empfinden für deren Dringlichkeit in der Einrichtung vorhanden sind, ist es sinnvoll, den Prozess zu beginnen.

2. Steuerungsgruppe bilden und etablieren

Die Initiierung einer tatkräftigen, motivierten und von der obersten Hierarchieebene mandatierten Steuerungsgruppe, deren Mitglieder Aufgaben und Verantwortung für die Gestaltung des Arbeitsprozesses übernehmen und mit den externen Organisationsentwickler*innen vertrauensvoll zusammenarbeiten, ist für den Erfolg der Arbeit maßgeblich.

3. Ein „Bild vom Schutzkonzept“ und eine Veränderungsarchitektur erarbeiten

„Bild vom Schutzkonzept“ und die Veränderungsarchitektur geben dem Veränderungsprozess Richtung und Kraft und sollten ebenso wie der Handlungsplan mit der Steuerungsgruppe und der Führungsebene entwickelt werden.

4. Das „Bild vom Schutzkonzept“ und die Veränderungsarchitektur kommunizieren

Bei der Erarbeitung eines Schutzkonzepts sollte es nach den umfangreichen Vorarbeiten einen öffentlichen Beginn des Prozesses geben.

Mit einer sorgfältig vorbereiteten Auftaktveranstaltung können Mitarbeiter*innen emotional erreicht und für das Anliegen gewonnen werden.

Eine kontinuierliche Kommunikation fördert den Prozess.

5. Qualifizierungsmaßnahmen durchführen, den Organisationsentwicklungsprozess in Steuerungs- und Arbeitsgruppen intensivieren und Kinder und Jugendliche sowie Mitarbeiter*innen beteiligen

Die Qualifizierung von Mitarbeiter*innen und Führungspersonen ist eine wichtige Voraussetzung für die Erarbeitung und Implementierung eines Schutzkonzepts.

Die Steuerungsgruppe koordiniert und begleitet die Erarbeitung verschiedener Bestandteile in aufgabenspezifischen Arbeitsgruppen.

Die Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Mitarbeiter*innen sollte selbstverständlich sein und muss sorgfältig geplant und sensibel umgesetzt werden.

6. Erste Ergebnisse wahrnehmen und würdigen

Arbeitsergebnisse wahrzunehmen, zu würdigen und zu kommunizieren, gibt dem Prozess eine höhere Legitimation und einen Energieschub.

Das Überwinden von Schwierigkeiten und Hindernissen darf transparent gemacht werden, denn das sind Erfolgsgeschichten.

7. Ergebnisse festigen und die Fortsetzung des Prozesses absichern

Der Veränderungsprozess ist erst beendet, wenn das „Bild vom Schutzkonzept“ im Alltag, in der Struktur und Kultur der Einrichtung umgesetzt wird.

Eine vorschnelle Beendigung der Arbeit gefährdet das Erreichen der Ziele.

Veränderungen ziehen weitere Veränderungsbedarfe nach sich, die ggf. in den Arbeitsprozess integriert werden müssen.

8. Inhalte und Verfahren des Schutzkonzepts in Struktur und Kultur der Einrichtung dauerhaft verankern

Der Prozess ist erst dann abgeschlossen, wenn die entwickelten Bestandteile des Schutzkonzepts in der Kultur angekommen sind.

Die Implementierung eines Schutzkonzepts zur Prävention von und zur Intervention bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist in der Regel ein mehrjähriger Organisationsentwicklungsprozess.

Partizipativer Projektstrukturansatz

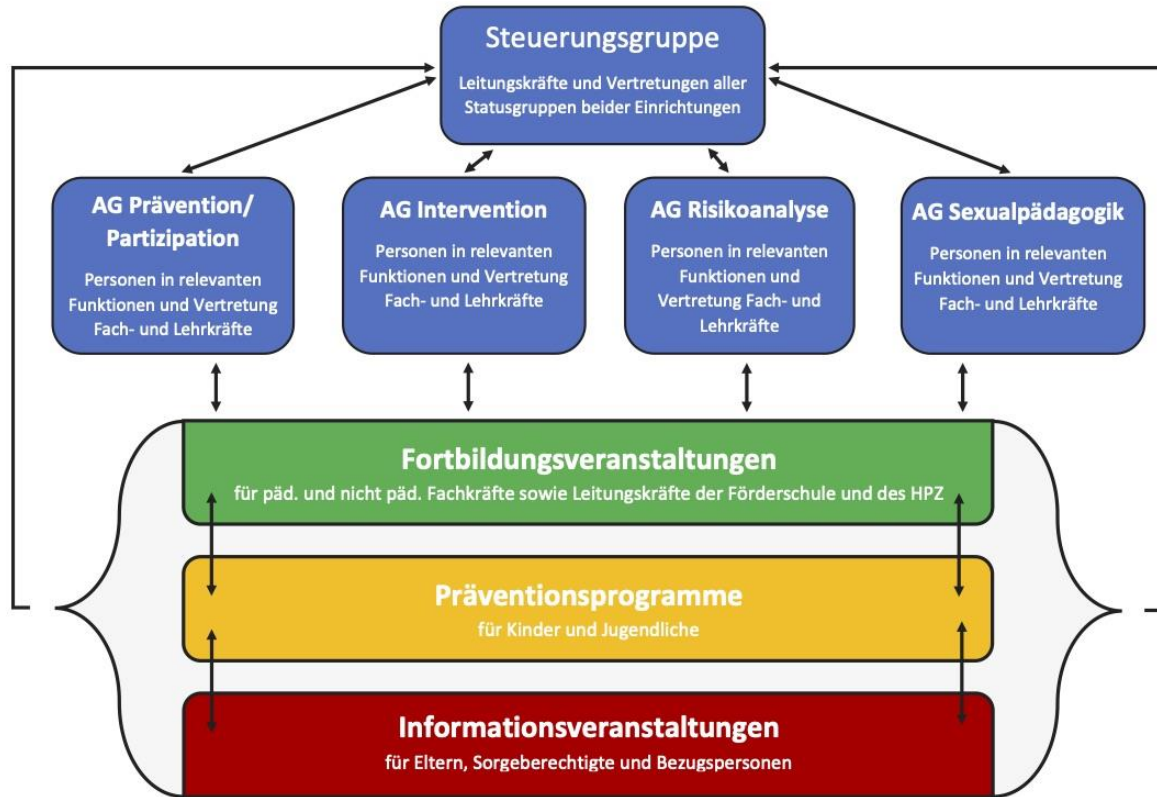
in

„Schutz vor sexualisierter Gewalt in Einrichtungen für Mädchen
und Jungen mit Beeinträchtigungen – Ein „Handbuch für die
Praxis“

Download unter:

<https://www.dgfpi.de/index.php/Handbuch.html>

Partizipativer Projektstrukturansatz



Methode zum Thema „sichere Orte“

- Die Kinder und Jugendlichen fotografierten in Kleingruppen mit bedienungsfreundlichen und barrierearmen Tablets Orte, an denen sie ein gutes Gefühl hatten, sowie Orte, an denen sie ein komisches und ein schlechtes Gefühl hatten.
- Die Fotos wurden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ausgewertet.
- Die Arbeitsgruppe Prävention/Partizipation diskutierte, ergänzte und stellte das Endergebnis der Steuerungsgruppe vor.

Veröffentlichungen, Vorträge, Downloads



"Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe
Erfahrungen und Ergebnisse
der Bundesweiten Fortbildungsoffensive 2010 - 2014"

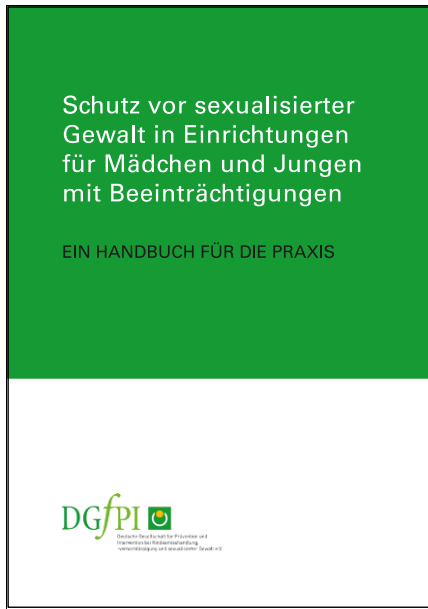
Download unter:

<https://dgfpi.de/index.php/kinderschutz/bufo-bundesweite-fortbildungsoffensive/bufo-abschlussbericht.html>

Im Zentrum dieses Abschlussberichtes des Modellprojektes BuFo 2010 bis 2014 stehen drei Praxisbeispiele, die dokumentieren, wie Schutzstrukturen in (teil-)stationären Einrichtungen implementiert werden können. Ergänzt werden diese durch Handlungsempfehlungen der Bildungsreferent*innen sowie einem zusammenfassenden Bericht des wissenschaftlichen Beirats des Modellprojektes.

Die Perspektive der in den Einrichtungen lebenden Kinder und Jugendlichen wird eindrücklich in den dargestellten Ergebnissen der qualitativen Interviewstudie aufgezeigt.

Das Modellprojekt ist ein Beispiel für eine gelungene interdisziplinäre Zusammenarbeit und zeigt auf, wie die Wege hin zu einer Kultur und Haltung der Achtsamkeit und Grenzachtung aussehen können.



Schutz vor sexualisierter Gewalt in Einrichtungen
für Mädchen und Jungen mit Beeinträchtigungen
Ein Handbuch für die Praxis

Download unter

<https://dgfpi.de/index.php/Handbuch.html>

mit zusätzlichen Materialien

Download unter

<https://dgfpi.de/index.php/HandbuchMaterialien.html>

Mit dieser Abschlussveröffentlichung des Modellprojektes BeSt – Beraten und Stärken 2015 bis 2020 möchten die Herausgeber*innen und Autor*innen dieses Handbuches Verbänden, Trägern und Einrichtungen, die Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt (weiter)entwickeln und implementieren wollen, konkrete Handlungsempfehlungen geben, wie die dafür notwendigen Organisationsentwicklungsprozesse in Einrichtungen geplant und gesteuert werden können.

Weiterhin soll dieses Handbuch Fachkräften, Fachstellen oder Fachdiensten, die Einrichtungen bei der Implementierung von Schutzkonzepten beraten und begleiten wollen, ein fundiertes und erprobtes Konzept zur Organisationsberatung zur Verfügung stellen.

Internet Ressourcen

Website des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM)

<https://beauftragter-missbrauch.de>

Seite des USBKM zu Schutzkonzepten

<https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/schutzkonzepte>

Die Initiative „Kein Raum für Missbrauch“ des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs hat zum Ziel, dass alle Einrichtungen und Organisationen in Deutschland wie Schulen, Kitas etc. Schutzkonzepte zur Prävention und Intervention einführen.

<https://www.kein-raum-fuer-missbrauch.de>